

Christiane Nord

Hürden-Sprünge

Ein Plädoyer für mehr Mut beim Übersetzen



Christiane Nord

Hürden-Sprünge

Ein Plädoyer für mehr Mut beim Übersetzen

BDÜ Fachverlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Christiane Nord: Hürden-Sprünge

Ein Plädoyer für mehr Mut beim Übersetzen

ISBN: 978-3-938430-62-0

verlegt von der BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin,
einem Unternehmen des Bundesverbandes der Dolmetscher und Übersetzer e. V. (BDÜ)

© 2014 · BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH, Berlin

Satz: Thorsten Weddig, Essen

Foto: Kseniya Abramova/Fotolia.com (Titelbild)

Druck: Schaltungsdienst Lange oHG, Berlin

Für fehlerhafte Angaben wird keine Haftung übernommen. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Vorwort

Was hat das Übersetzen (und für das Dolmetschen gilt es natürlich auch) mit dem Springreiten zu tun? (Ich kann übrigens nicht reiten, das überlasse ich meiner Enkelin, aber Reitturniere habe ich mir schon immer gern angeschaut und die fast symbiotische Einheit von Reiter(in) und Pferd bewundert.) Und wieso braucht man Mut beim Übersetzen?

Um meinen Studierenden zu erklären, was es eigentlich bedeutet, „funktional“ zu übersetzen, habe ich ein „Hürden-Modell“ entworfen, das auch in diesem Buch eine wichtige Rolle spielt (siehe Abbildung 1 bis Abbildung 3). Und immer wenn ich dieses Modell im Übersetzungsunterricht behandelte, kam früher oder später der entsetzte Aufschrei: „Aber dazu braucht man ja unheimlich viel Mut!“ Stimmt. Nicht den Mut der Verzweiflung, sondern den Mut, der aus Kompetenz und darauf begründetem Selbstbewusstsein erwächst. Kein tollkühner Sprung ins Nichts, sondern ein kalkulierter Sprung zu dem angepeilten kommunikativen Ziel. Das ist das Thema dieses Buches: Mut durch Kompetenz und Selbstbewusstsein.

Zu diesem Zweck habe ich viele Beispiele zusammengetragen, vorbildliche und nicht so vorbildliche Sprünge gewissermaßen, aus den verschiedensten Textsorten und unter Beteiligung möglichst vieler Sprachen und Kulturen. Letzteren sind natürlich durch meine eigenen Sprach- und Kulturkenntnisse Grenzen gesetzt, aber manche Beispiele habe ich auch ausgewählt, obwohl (oder besser: weil) ich die betreffenden Sprachen nicht beherrsche. So geht es doch den Menschen, die Übersetzungen und Verdolmetschen benötigen: Sie kennen die Ausgangssprache nicht, wollen oder müssen aber trotzdem wissen, was ein Text besagt. Vielleicht gelingt es uns so besser, uns in die Lage derer zu versetzen, *für die* wir übersetzen oder dolmetschen – und das könnte für den Sprung über die Hürde ganz nützlich sein.

Wie der Titel schon zeigt, ist dies kein wissenschaftliches Buch, obwohl durchaus eine Menge Wissenschaft darin steckt (aber das muss man ja nicht unbedingt merken). Ab und zu gibt es kleine Exkurse, wenn ich bestimmte Begriffe aus der Translationswissenschaft oder der Sprachwissenschaft gerne verwenden möchte, aber nicht sicher bin, ob sie meinen LeserInnen auch wirklich geläufig sind. Ich habe sie so kurz gehalten wie möglich, und man kann sie natürlich auch *überspringen*! Und apropos LeserInnen: Ich verwende

möglichst viele verschiedene Formen, auch manchmal einfach ein generisches Maskulinum (der Leser) oder ein generisches Femininum (die Leserin), großes Binnen-I und Klammern oder Schrägstriche, Doppelungen (aber meist im Plural, weil es dann mit den Personal- oder Possessivpronomina einfacher wird) oder *man* (mit einem N), und alle diese Formen beziehen sich immer auf alle, um die es geht, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Hautfarbe oder Religion. Und wenn wir gerade bei der Religion sind: Die Beispiele aus der Bibel haben keine Bekehrungsabsicht – die Kultur des frühen Christentums ist einfach die „am weitesten entfernte“ Kultur, die mir durch meine Mitarbeit an einer Übersetzung des Neuen Testaments zugänglich geworden ist, und daran kann man manches besonders gut illustrieren.

Die Idee zu diesem Buch wurde im August 2013 in Malaysia geboren, in der tropischen Hitze, in der wir uns von der Eiseskälte des klimaanlagengekühlten Konferenzsaales erholten. Mir ging es nicht besonders gut an dem Tag, weil mich im Urlaub vorher (an der Nordsee!) irgendein Biest in den Zeh gestochen hatte und mein Fuß dick geschwollen und schmerzhaft war. Da kam der Floh, den Wolf Baur, Geschäftsführer des BDÜ-Fachverlags, mir ins Ohr setzte, gerade recht: ein Buch über den „Mut“ beim Übersetzen zu schreiben, eine Art kleinen Bruder zu *Fertigkeit Übersetzen*, das ja offenbar recht viel Anklang gefunden hat.

Und jetzt, nicht einmal ein Jahr später, ist dieses Buch fertig, und ich wünsche mir, dass es ebenfalls viele Leser/innen findet. Ich danke Wolf Baur und seinem Nachfolger, Roland Hoffmann, ganz herzlich, dass sie mich dazu motiviert haben, trotz meiner vielen Reisen und Lehrtätigkeiten in aller Welt doch noch einmal ein Buch zu schreiben, und hoffe, dass das Werk ihre Erwartungen erfüllt. Auf jeden Fall hat es mir Spaß gemacht – nicht zuletzt weil ich dadurch wieder mal mit der „Praxis“ in Kontakt trete, in der sich immerhin nicht wenige meiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler tummeln.

Christiane Nord
Heidelberg, im Mai 2014

Inhalt

Vorwort	9
Inhalt	11
1 Einleitung	13
2 Der Sprung über die Hürde	20
3 Wie die Kommunikation funktioniert.....	28
3.1 Ein bisschen Handwerkszeug	28
3.2 Zeichenhaftes	29
3.3 Wir kommunizieren nicht im luftleeren Raum	31
3.3.1 Zeit-Punkte	31
3.3.2 Orts-Termin	32
3.3.3 Partner-Wahl	34
3.3.4 Ziel-Bestimmung.....	35
3.4 Kulturelle Vorlieben	38
3.4.1 Kultur und Kulturspezifik	38
3.4.2 Körpersprache	46
3.4.3 Redeweisen	49
3.4.4 Translationsgewohnheiten.....	53
3.5 Sprachliche Lücken und Tücken	59
3.6 Von PÜPs, KÜPs, SÜPs (und ein paar TÜPs)	64
3.6.1 Übersetzungsprobleme – Übersetzungsschwierigkeiten.....	64
3.6.2 Von Situation zu Situation	65
3.6.3 Von Kultur zu Kultur	67
3.6.4 Von Sprache zu Sprache	69
3.6.5 Von Kontext zu Kontext	71
3.7 Von Funktionen, Typen und Formen	76
3.7.1 Wohin wollen wir springen?	76
3.7.2 Wie bringen wir die Funktionen über die Hürde?	79
3.7.3 Zwei alte Hüte	81
3.7.4 ... und sieben Formen	83

4	Was das fürs Hürdenspringen bedeutet.....	94
4.1	Kontaktpflege	95
4.1.1	Hallo, hier bin ich – wer kommuniziert mit mir?	96
4.1.2	Bitte dranbleiben.....	107
4.1.3	Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!	112
4.2	Balanceakte	113
4.2.1	Was wir über die Dinge wissen müssen	115
4.2.2	Was wir über andere Kulturen wissen müssen.....	120
4.2.3	Was wir über Sprache(n) wissen müssen	130
4.2.4	Noch eine kleine Typologie.....	134
4.3	Haltungsfragen.....	136
4.3.1	Gut oder schlecht?.....	137
4.3.2	Gefühlsduseleien	141
4.3.3	Ironie.....	151
4.4	Einladung zum Mitspielen.....	153
4.4.1	Do's and Don'ts.....	154
4.4.2	Aha-Effekte	157
4.4.3	Verführungskünste	165
5	Schlussbemerkung.....	173
6	Hilfestellungen zu den Mutproben.....	175
7	Literaturangaben	206
7.1	Fachliteratur	206
7.2	Nachschlagewerke	209
7.3	Beispielstellen	210
7.4	Zitierte Bibelübersetzungen	213

1 Einleitung

„Nimmer diesen Monitor legen wo der Schnur von Personen darauf spazieren gehen grausam behandelt wird.“ Mit diesem poetischen Satz aus einer übersetzten Bedienungsanleitung machte sich vor einiger Zeit die *Süddeutsche Zeitung* genüsslich über das Übersetzen lustig. Über derlei Beispiele, die immer gern zur Erheiterung der Leserschaft herangezogen werden, kann man natürlich lachen – bei uns, die wir selbst übersetzen oder gar junge Menschen für diesen Beruf ausbilden, fällt das Lachen allerdings etwas gequält aus. Man könnte fast sagen: Um so ein Machwerk als Übersetzung auszugeben, braucht man schon eine Menge Mut!

Aber diesen Mut, der aus reiner Unfähigkeit geboren wird, meine ich natürlich nicht, wenn ich zu „mehr Mut“ beim Übersetzen aufrufe. In seinem berühmten Essay über *Elend und Glanz der Übersetzung* schreibt der spanische Philosoph José Ortega y Gasset:

Escribir bien implica cierto radical desnudo. Ahora bien: el traductor suele ser un personaje apocado. Por timidez ha escogido tal ocupación, la mínima.

Gut zu schreiben, setzt eine gewisse radikale Kühnheit voraus. Allerdings ist der Übersetzer meist ein ängstlicher Mensch. Aus Schüchternheit hat er diese, die geringste aller Beschäftigungen gewählt. (Ortega y Gasset 1977, 8/9, Übers. K. Reiß)

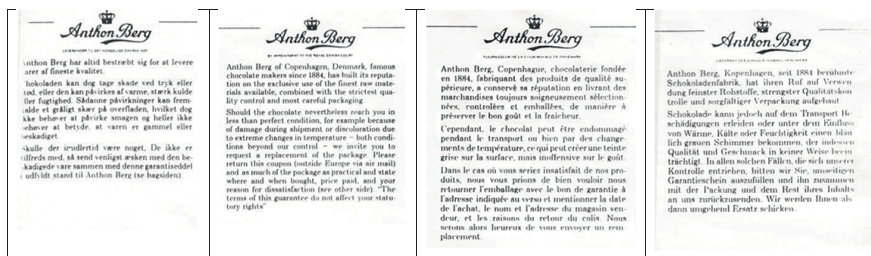
Ist es wirklich wahr, dass die meisten Übersetzer/innen eigentlich gern Schriftsteller geworden wären und dann aber vor lauter Angst „nur“ beim Übersetzen hängen geblieben sind? Von mir selbst kann ich das nicht sagen. Ich hatte nie den Wunsch, Schriftstellerin zu werden, sondern es hat mich immer besonders gereizt, das, was andere in einer fremden Sprache und Kultur ausgedrückt haben, für Menschen in der eigenen Kultur zugänglich zu machen (oder umgekehrt, denn man kann ja auch in die Fremdsprache übersetzen und dolmetschen). Und über einen Mangel an Selbstbewusstsein kann ich auch nicht klagen.

Also noch einmal: Wozu braucht man denn Mut beim Übersetzen? Am sichersten ist man doch, wenn man sich ganz fest an den Ausgangstext (AT), an seine Wörter und Strukturen klammert, nichts hinzufügt und nichts weglässt, oder etwa nicht? Manche streben sogar danach, die genaue Wortzahl

des Ausgangstexts zu „bewahren“ – und es gibt auch Auftraggeber, die die Qualität einer Übersetzung danach beurteilen, ob sie genau so lang ist wie der dazugehörige Ausgangstext. Dann kann man nämlich auch beide Texte nebeneinander drucken, ohne dass es unschöne Längenunterschiede gibt. (Das wäre aber ein „besonderer“ Übersetzungsauftrag, der vorher vom Auftraggeber spezifiziert werden sollte!)

Die Auftraggeber für die Übersetzungen des folgenden Garantie-Zertifikats für dänische Pralinen hat die unterschiedliche Textlänge offenbar nicht gestört, obwohl die Texte auf der Vorder- und Rückseite eines gefalteten Papierstreifens nebeneinander abgedruckt sind:

Beispiel 1: Anthon Berg und die Qualität der Schokolade



Und so sieht die Rückseite aus:



Da wir auf die Texte gelegentlich noch wieder zurückkommen werden, sind sie hier noch einmal in lesbarer Schriftgröße wiedergegeben:

Anthön Berg Dänisch

Anthön Berg har altid bestræbt sig for at levere varer af fineste kvalitet.

Chokoladen kann dog tage skade ved tryk eller stød, eller den kann påvirkes af varme, stærk kulde eller fugtighed. Sådanne påvirker lam fremscalde et gråligt skær på overfladen, hvilket dog ikke behøver at påvirke smagen of heller ikke behøver at betyde, at varen er gammel eller beskadiget.

Skulle der imidlertid være noget, De ikke er tilfreds med, så send venligst æsken med den beskadigede vare sammen med denne garantischedel i udfyldt stand til Anthön Berg (se bagsiden).

Anthön Berg Englisch

Anthön Berg of Copenhagen, Denmark, famous chocolate makers since 1884, has built its reputation on the exclusive use of the finest raw materials available, combined with the strictest quality control and most careful packaging.

Should the chocolate nevertheless reach you in less than perfect condition, for example because of damage during shipment or discoloration due to extreme changes in temperature – both conditions beyond our control – we invite you to request a replacement of the package. Please return this coupon (outside Europe via airmail) and as much of the package as practical and state where and when bought, price paid, and your reason for dissatisfaction (see other side). "The terms of this guarantee do not affect your statutory rights."

Anthön Berg Französisch

Anthön Berg, Copenhague, chocolaterie fondée en 1884, fabricant des produits de qualité supérieure, a conservé sa réputation en livrant des marchandises toujours soigneusement sélectionnées, contrôlées et emballées, de manière à préserver le bon goût et la fraîcheur.

Cependant, le chocolat peut être endommagé pendant le transport ou bien par des changements de température, ce qui peut créer une teinte grise sur la surface, mais inoffensive sur le goût.

Dans le cas où vous seriez insatisfait de nos produits, nous vous prions de bien vouloir nous retourner l'emballage avec le bon de garantie à l'adresse indiquée au verso et mentionner la date de l'achat, le nom et l'adresse du magasin vendeur et les raisons du retour du colis. Nous serons alors heureux de vous envoyer un remplacement.

Anthon Berg Deutsch

Anthon Berg. Kopenhagen, seit 1884 berühmte Schokoladenfabrik, hat ihren Ruf auf Verwendung feinsten Rohstoffe, strengster Qualitätskontrolle und sorgfältiger Verpackung aufgebaut.

Schokolade kann jedoch auf dem Transport Beschädigungen erleiden oder unter dem Einfluss von Wärme, Kälte oder Feuchtigkeit einen bläulich-grauen Schimmer bekommen, der indessen Qualität und Geschmack in keiner Weise beeinträchtigt. In allen solchen Fällen, die sich unserer Kontrolle entziehen, bitten wir Sie, umseitigen Garantieschein auszufüllen und ihn zusammen mit der Packung und dem Rest ihres Inhalts an uns zurückzusenden. Wir werden Ihnen alsdann umgehend Ersatz schicken.

Anthon Berg Spanish

Anthon Berg de Copenhague, Dinamarca, famosos chocolateros desde 1884, debe su buena reputación al uso exclusivo de las más finas materias primas, combinado esto con el más estricto control de calidad y un empaquetado sumamente cuidadoso.

Sin embargo, el chocolate puede estropearse durante el transporte o bien por cambios de temperatura, que podría crear un tinte grisáceo en la superficie.

A pesar de ello esto es inofensivo manteniéndose el mismo sabor.

En el caso de que, a pesar de ello, Vd. no estuviese satisfecho con nuestro producto, le rogamos devolver el envase con el remanente del chocolate junto con este bono de garantía debidamente llenado con su nombre y dirección, nombre del producto, fecha de la compra, nombre y ubicación de la tienda así [!] como la causa de su reclamación a [sic]

Braucht man wirklich Mut, um zu dem Namen *Anthon Berg* in allen Übersetzungen hinzuzufügen, dass es sich um eine Schokoladenfabrik handelt, die in Kopenhagen ihren Sitz hat, und in der englischen und spanischen Übersetzung auch noch, dass Kopenhagen in Dänemark liegt? Oder um aus drei Abschnitten zwei zu machen, wie in der englischen und der deutschen Übersetzung? Oder einen Satz hinzuzufügen, der keine Vorlage im dänischen Original hat, wie *The terms of this guarantee do not affect your statutory rights* in der englischen Fassung bzw. den Hinweis „se bagsiden“ (englisch: *see other side*, französisch *au verso*; deutsch: *umseitig*) in der spanischen Fassung, die ja direkt neben dem Garantieschein abgedruckt ist, wegzulassen? Oder die Erläuterung zu Anthon Berg noch um einen Hinweis auf die jahrhundertalte Tradition dieser Firma zu erweitern? Oder um den ersten Satz, der wörtlich etwa mit „Anthon Berg hat sich immer bemüht, Produkte bester Qualität zu liefern“ wiederzugeben ist, durch eine völlig andere Formulierung

zu ersetzen? Oder würde jeder vernünftige Mensch – und die VerfasserInnen dieser Übersetzungen waren offenbar vernünftige Menschen, was man nicht bei jeder Übersetzung unterstellen würde – argumentieren, dass sich diese „Ungenauigkeiten“, „Hinzufügungen“, „Weglassungen“ und freien Umformulierungen zum einen aus der Kommunikationssituation (wir sprechen hier von Pragmatik) ergeben und zum anderen aus Textsortenkonventionen (also einem Aspekt der Kulturspezifität), die man an den hervorgehobenen Teilen des Texts aus Beispiel 2 gut erkennen kann?

Beispiel 2: Lindt & Sprüngli – Garantie für hohe Qualität

Lindt & Sprüngli ist **seit mehr als 125 Jahren** ein Begriff für feine Pralinés und Chocoladen. Alle Erzeugnisse unseres Hauses unterliegen während der Herstellung **einer dauernden und strengen Kontrolle** auch durch unser **Schweizer** Stammhaus. So garantieren wir Ihnen, dass jederzeit nur frische **Ware höchster Qualität und aus besten Rohstoffen** zur Auslieferung gelangt.

Sollten Sie dennoch einmal Grund zu Beanstandungen haben, bitten wir Sie uns Packung mit Inhalt und ausgefüllter Garantiekarte zuzusenden. Wir tauschen Ihnen bei berechtigten Beanstandungen diese Packung um und vergüten Ihnen zusätzlich Ihre Portoauslagen.

Bitte, beachten Sie, dass Pralinés, die unter Verwendung von Nüssen und Mandeln hergestellt werden, durch Schmelzen von Kakaobutter **einen bläulich-weißen Schimmer** zeigen können. **Qualität und Geschmack werden hierdurch in keiner Weise beeinträchtigt.**

Und das gilt auch nicht nur für Schokoladenerzeugnisse, wie der folgende Text (Beispiel 3) zeigt:

Beispiel 3: Kölln Müsli

Kölln-Hafer wird nach **besonders hohen Qualitätsmaßstäben** ausgewählt und verarbeitet – mit all dem Wissen und der Erfahrung, über die wir **seit 1820** verfügen. Kölln Müslis werden **unter Verwendung ausgesuchter und hochwertiger Rohstoffe** hergestellt und unterliegen einer **strengen Qualitätskontrolle**. **Sollte es dennoch einen Grund zur Beanstandung geben**, senden Sie uns bitte die Originalpackung unter Angabe des Reklamationsgrundes zu. Bitte geben Sie auch an, wann und wo Sie dieses Produkt gekauft haben.

Und nicht nur für Lebensmittel (siehe Beispiel 4):

Beispiel 4: Justinus-Bestecke

JUSTINUS-Bestecke sind **das Produkt sorgfältiger Fertigung**. So werden nur Werkstoffe **der besten Besteckstahlqualität** verarbeitet. Hinzu kommt die fachmännische Erfahrung **eines über 100-jährigen Unternehmens**, damit Sie ein Leben lang Freude an Ihrem Besteck haben. **Sollte wider Erwarten Anlass zu einer Beanstandung bestehen**, so senden Sie uns bitte die Ware mit diesem Kontrollzettel ein.

Oder sind das alles Plagiate? Aber wer plagiiert hier wen?

Wenn wir in dem vorliegenden Büchlein für „mehr Mut“ beim Übersetzen plädieren, geht es, wie man sieht, nicht um „hohe Theorie“, sondern vorrangig um den ganz normalen (gesunden) Menschenverstand, der uns beim Übersetzen anscheinend zuweilen abhandenkommt, weil wir uns auf den Ausgangstext, das „heilige Original“, konzentrieren und weniger daran denken, wer denn wann, wo und warum mit dem Text, den wir produzieren, etwas anfangen können soll.

Dabei geht es um ganz normale Übersetzungsaufträge, solche, bei denen Auftraggeberinnen meist keine besonderen Wünsche äußern, weil sie davon ausgehen, dass die Übersetzerin schon weiß, was sie mit dem Ausgangstext machen soll. Wenn er schlecht geschrieben oder fehlerhaft ist (wie so manche Texte, die wir übersetzen, wenn der Tag lang ist), soll die Übersetzung trotzdem gut geschrieben und fehlerfrei sein; wenn der Ausgangstext ein Vorwissen voraussetzt, das man nur bei Empfängern der Ausgangskultur erwarten kann, soll die Übersetzung trotzdem für Rezipienten der Zielkultur verständlich sein; wenn der Ausgangstext redundant und schwammig ist, soll der Zieltext (ZT) auch dann den Erwartungen der zielkulturellen Empfänger entsprechen, wenn diese Redundanz und schwammige Formulierungen überhaupt nicht ausstehen können und für ein Zeichen mangelnder Kompetenz des Senders halten. Von konsistenter Terminologie (auch wenn der Ausgangstext alles andere als konsistent ist) und einem logischen Aufbau (auch wenn der Ausgangstext den einen oder anderen Gedankensprung enthält) ganz zu schweigen.

Ach ja? Und wie ist das mit der Texttreue? Mit der Genauigkeit? In dem folgenden Büchlein wollen wir an Beispielen aus verschiedenen Textsorten und unterschiedlichen Sprachenpaaren zeigen, wie „mehr Mut“ zu besseren Übersetzungen führen kann, ohne dass die Genauigkeit auf der Strecke

bleibt. Aber von „Texttreue“ werden wir vermutlich nicht allzu oft reden, selbst wenn es sich um die Bibel, also das „heilige Original“ *par excellence*, handelt.

Das Buch richtet sich nicht nur an Übersetzungs-Profis und solche, die es werden wollen, sondern auch an diejenigen, die unsere Übersetzungen in Auftrag geben und dann hinterher beurteilen, ob sie gut sind bzw. ihren Ansprüchen genügen. Es ist auch ein Plädoyer dafür, den Übersetzungsprofis mehr Verantwortung (sprich: Mut) zuzutrauen und vor allem ihre Arbeit als das schätzen zu lernen, was sie ist: verantwortliches Vermittlungshandeln zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen. Und was ist mit den Sprachen? Ja, natürlich, Sprachen können wir natürlich, das versteht sich von selbst. Aber das können viele andere auch, und Sprachbeherrschung macht noch keine Translations-Profis!

4.2.3 Was wir über Sprache(n) wissen müssen

Dass man bei den LeserInnen nicht nur die Kenntnis der Sprache, in der ein Text geschrieben ist, sondern auch ein Meta-Wissen über Grammatik, Stil und generell Funktionsweise dieser Sprache voraussetzt, muss man nicht eigens betonen. Die Autor(inn)en des Ausgangstexts setzen also Wissen über die Ausgangssprache voraus. Genau dieses Wissen kann aber beim Publikum des Zieltexts gerade *nicht* vorausgesetzt werden – sonst würden sie ja keine Übersetzung benötigen. Bei diesem Publikum kann man dagegen die Kenntnis der Zielsprache und ein gewisses Maß an Wissen über ihre Funktionsweise voraussetzen – nicht immer allerdings auf muttersprachlichem Niveau (z.B. bei Übersetzungen ins Englische, die auch von Menschen gelesen werden, die Englisch in der Schule gelernt haben, weil es in ihrer Sprache keine Übersetzung dieses Textes gibt). Lauter Binsenweisheiten, die aber offenbar nicht allen Übersetzenden geläufig sind.

Beispiel 78: Der Leberkäse

In Beispiel 73 haben wir bereits gesehen, wie das Wortspiel vom Leberkäs, der nichts mit Leber oder Käse zu tun hat, den ÜbersetzerInnen Kopfzerbrechen bereitet hat. Zum Verständnis dieses Wortspiels muss man nicht nur wissen, was Leber und Käse bedeutet, sondern auch, wie im Deutschen Komposita gebildet werden: Ein *Leberkäse* müsste nach den Regeln der deutschen Wortbildung eine Käse aus oder mit Leber sein – eine ziemlich haarsträubende Vorstellung. Dieses Missverständnis nimmt der Verfasser des Textes gewissermaßen vorweg und korrigiert es.

Die spanische Fassung ist die einzige, die durch die wörtliche Übersetzung *queso de hígado* das Wortspiel einigermaßen rettet – ob dadurch besondere Sympathie für die deutsche Kultur geweckt wird, lassen wir einmal dahingestellt sein. Wie der *Leberkäs* (in der bayrischen Form) nun mit dem *Käse* zusammenhängt, wie die französische, italienische und portugiesische Fassung uns weismachen wollen, ist für Menschen ohne Deutsch- bzw. sogar Bayrischenkenntnisse nicht zu ergründen. Die englische Fassung ist völlig inkohärent, denn wie soll man hier erraten, dass *Leberkäs* so eine Art *liver cheese* ist?

Mutprobe 32: Wohin mit dem Leberkäs?

Dieses (ebenfalls pragmatische) Problem können Sie sicher schon ganz einfach mit einem geschickten Sprung über die Hürde lösen, oder? Im Zweifelsfalle schauen Sie bei der Hilfestellung 32 auf Seite 202 nach!

Nicht ganz so einfach liegen die Dinge bei dem folgenden Beispiel, das wir wieder Christiane Olivier verdanken.

Beispiel 79: Jetzt hast du mir schon wieder Fieber!

Inséparables, acquis l'un à l'autre, aliénés l'un à l'autre : ne disent elles couramment, en parlant de leur enfant : « Il m'a fait la rougeole. » « Il m'a sucé le pouce. » (Lequel, le vôtre ou le sien ?) « Elle m'a ramené un 2 en calcul. » (Va-t-elle en classe pour elle ou pour vous ?) « Il m'a mangé sa soupe. » (Est-ce vous ou la soupe qu'il a mangée ?) « Il m'a fait 39° de fièvre. » (Est-ce contre vous qu'il est malade ?) (Olivier 1980, 175)

[Wörtl.: *Untrennbar, einer an den anderen gebunden, einer dem anderen fremd – sagen Mütter nicht oft, wenn sie von ihrem Kind sprechen: „Er hat mir die Masern bekommen.“ „Er hat mir am Daumen gelutscht.“ (An welchem Daumen, ihrem oder seinem?) „Sie hat mir eine 2 in Rechnen geschrieben.“ (Geht sie für sich zum Unterricht oder für Sie?) „Er hat mir seine Suppe gegessen.“ (Hat er Sie oder die Suppe gegessen?) „Er hat mir 39 Grad Fieber gekriegt.“ (Richtet sich seine Krankheit gegen Sie?) C.N.]*

Die Autorin belegt die spezifische symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind mit fünf Beispielen aus dem (französischen!) Sprachgebrauch. Es handelt sich hier um den sogenannten „ethischen Dativ“, auch „Dativ der emotionalen Anteilnahme“ genannt (siehe z.B. Helbig/Buscha 2001, 265), den es in verschiedenen Sprachen gibt (allerdings nicht im Englischen). Verwendung findet der ethische Dativ besonders in Mahnungen wie „Fall mir bloß nicht hin!“ oder in ironischen Bemerkungen wie „Du bist mir vielleicht einer!“ (vgl. Duden-Grammatik 2005, 828). Sie können in einzelnen Dialekten oder Altersgruppen gehäuft auftreten, bewirken aber vor allem – wie die Beispiele zeigen – eine emotionale Verstärkung der Aussage.

Inseparable, bound in alienation to each other. Think of how often we hear women saying of their child: 'He went and had measles on me' (did he fall ill to spite you?), or 'She came back to me with one out of ten for arithmetic' (does she go to school for her benefit or yours?). (Olivier 1989a, 132)

Der englische Übersetzer hat hier wirklich ein Problem, weil es im Englischen den ethischen Dativ nicht gibt. Daher hat er zwei der fünf Beispiele so übersetzt, dass zumindest ein Dativ vorkommt, wenn es auch nicht der ethische ist. Brav gesprungen, auch wenn das „Think of how often we hear women saying of their child...“ nicht funktioniert, weil wir das auf Englisch eben wirklich nicht besonders häufig hören würden!

Christiane Nord

Hürden-Sprünge

Ein Plädoyer für mehr Mut beim Übersetzen

Anhand von 100 Beispielen mit Übersetzungen in deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer, portugiesischer, chinesischer, arabischer, türkischer, russischer, dänischer, schwedischer Sprache und in Afrikaans zeigt die Autorin, was es bedeutet, beim Übersetzen nicht nur Texte in anderen Sprachen zu produzieren, sondern Texte, die auch über die „kulturelle Hürde“ kommen. Dabei geht es um folgende Textsorten: Garantiezertifikate, Stellenangebote, Presseberichte, Handelskorrespondenz, Nachrichten, medizinische Packungsbeilagen, Wartungs- und Gebrauchsanleitungen, Autoatlanten, Lehr-, Fach-, Sach- und Kinderbücher, Autobiografien, Essays, Romane, Erzählungen, Märchen, Krimis, Theaterstücke, Gedichte, Kinderlieder, politische Songs, Comics, Schilder im öffentlichen Raum, eine (mündliche) Stadtführung in Hanoi und das Neue Testament.

Zahlreiche „Mutproben“ (zu denen es auch entsprechende Hilfestellungen gibt) helfen den Leserinnen und Lesern, selbst auszuprobieren, ob sie schon genügend Mut für einen eleganten Hürden-Sprung erworben haben.



Prof. Dr. Christiane Nord ist Dipl.-Übersetzerin für Spanisch/Englisch mit Sachfach Volkswirtschaftslehre, Dr. phil. in Romanischer Philologie, und hat eine Habilitation in Angewandter Übersetzungswissenschaft und Übersetzungsdidaktik der Universität Wien. 1967–2005 in Heidelberg, Wien, Hildesheim, Innsbruck und Magdeburg (1996–2005) in der Übersetzer-ausbildung und -fortbildung tätig. Gastdozenturen in Europa, Amerika, Asien und Afrika. Ca. 200 Publikationen zum „Funktionalismus“ in Übersetzungstheorie, -methode und -didaktik. Seit 2007 a. o. Prof. der University of the Free State, Bloemfontein, Südafrika, und Mitglied der „Flying Faculty“ der Deutsch-Jordanischen Hochschule (GJU) in Amman, Jordanien, sowie Visiting Professor mehrerer chinesischer Universitäten und Profesora Honoraria der Universidade de Vigo, Spanien.

www.fachverlag.bdue.de

Ratgeber

Tagungsbände

Gesetze und Normen

Fachkommunikation

Lernen und Lehren

Fachterminologie

ISBN: 978-3-938430-62-0

25,00 € [D]



9 783938 430620

BDÜ
Fachverlag